

Bearbeitung der Fossilien usw. gelegentlich beantwortet. K. Frank S. J.

Katholisches Wahrheitsgut und Rassenlehre. Von Heinr. Wisgens. [Die religiöse Entscheidung, hrsg. von Dr. P. Cornelius Schröder O. F. M., 8. Heft.] 80 (62 S.) Warendorf 1936, Schnell. M 1.20

In vornehm-sächlicher, durchaus positiver Ausrichtung werden von hoher wissenschaftlicher Warte aus die Beziehungen zwischen Religion und Rasse, Christentum und Rasse in zwei Hauptstücken klar dargelegt und im dritten in zwei Leitsätzen zusammengefaßt: Christentum und rassisch bedingte Weltanschauung und Christentum und der religiöse Erbgrund deutscher Art. — Kein Katholik wird die Broschüre aus der Hand legen ohne seines Glaubens froh zu sein, der auch allen natürlichen Werten des Blutes, der Rasse und des Volkes gerecht wird.

F. Rüschkamp S. J.

Houston Stewart Chamberlain. Von Desiderius Breitenstein. [Die religiöse Entscheidung, 10. Heft.] 80 (82 S.) Warendorf 1936, Schnell. M 1.50

Es ist unerläßlich und durch den Preis möglich, die Schrift weit zu verbreiten, damit jeder Christ und vor allem jeder Seelsorger Chamberlain kennen lerne und erfahre, wie in dem tobenden Kampfe um die religiöse Entscheidung die Begriffe Gott, Religion, Sittengebot säkularisiert, naturalisiert, biologisiert werden. Für eine Neuaufgabe zwei Wünsche: Gibt der Verfasser schon zu, daß im Kampf gegen das Christentum Kapital daraus geschlagen wird, daß vielfach eine übertriebene Auslegung der Erbsündenlehre „vor die gesamte menschliche Natur immer und überall ein Minuszeichen setzte“, dann müssen die biologischen Werte und die grundlegende Bedeutung des Erbgutes für erzieherisch-willentliche Ausprägung eines sozial-brauchbaren, ethisch-zuverlässigen Charakters noch stärker betont werden. Zweitens: Deutschgläubige rühmen sich, ihre Weltanschauung auf biologisch-gesicherte Grundtatsachen aufzubauen, und leugnen gleichwohl mit Chamberlain und Voltaire die Einheit des Menschengeschlechtes. Der Verf. zeihe

die Gegner nicht nur eines Widerspruches mit der Offenbarung, sondern eines biologischen Irrtums. Jeder Anthropologe und menschliche Erbforscher weiß und vertritt, daß aus der Kreuzbarkeit aller Menschenrassen mit erbbiologischer Evidenz die Arteinheit des Ursprungs aller Menschen folgt.

F. Rüschkamp S. J.

Selbstbiographien

Zwischen Inn und Themse. Lebensbeobachtungen eines Anglisten. Von Alois Brandl. 80 (XIII u. 351 S.) Berlin 1936, Grote. Geb. M 11.—

Ein Gelehrtengezicht von seltener Ausprägung schmückt den Umschlag: Alois Brandl, der Achtzigjährige, ganz so wie wir ihn kennen, mit dem Wildwuchs des Haares um die herb-klaren, von entsagungsvoller Denkerarbeit durchfurchten Züge. Es wäre begreiflich, daß mancher schon um der Geheimnisse dieses Antlitzes willen zu Brandls Lebensbuch griffe. Er wird auf keinen Fall enttäuscht werden. Hier spricht ein Mann, dem zwei Menschenalter hindurch die Bildung der akademischen Jugend ethischer Beruf war, dessen Leben in seiner Zielstrebigkeit und in der Weite seiner Interessen als vorbildlich bezeichnet werden darf. Als der Neunzehnjährige sich, wie aus innerem Zwange, für das Studium der englischen Sprache und Literatur entschied, fehlten für eine Anglistik im modernen Sinne allerdings noch alle Voraussetzungen. Brandl mußte den Umweg über die Germanistik in Kauf nehmen. Längere Englandsaufenthalte brachten ihn mit führenden englischen Fachgelehrten zusammen, erweiterten das autodidaktenmäßig erarbeitete Wissen und vertieften die Methode, so daß Brandl nach einer erfolgreichen Tätigkeit an den Universitäten Wien, Prag, Göttingen, Straßburg als Vierzigjähriger ruhigen Gewissens die angebotene Berliner Professur übernehmen konnte. Vierzig weitere Jahre hat er sie innegehabt. Ein Großteil der heutigen Anglisten ist durch seine Schule gegangen.

Brandl gab seinen Erinnerungsblättern den Untertitel „Lebensbeobachtungen“. Darin mag der Verzicht ausgesprochen sein, in dieser Selbstbiographie alles Wesentliche sagen zu wollen. Jedenfalls

hat der Leser den Eindruck, als bliebe das Persönlichste, die eigentliche Mitte dieses Lebens weithin verdeckt. Wieviel würde dieses Lebensbild gewinnen, wenn der Verfasser, den „Beobachter“-posten verlassend, auch von den inneren Kräften seines Werdens, vor allem von seinem Verhältnis zur katholischen Mutterkirche offener gesprochen hätte! Sonst aber ist das Buch getragen von einer kernigen Geradheit und von einer Anspruchslosigkeit im guten Sinne, die von manchen literarisch überfeinerten Selbstbekenntnissen der letzten Jahre sich wohltuend abhebt. G. Karp S. J.

Soldat und Mönch. Ein Bekenntnisbuch von Theodor Bogler O.S.B. Köln 1936, Bachem.

„Soldat — Mönch“ werden einander gegenübergestellt. Die Verbindungslinie wird vom Verfasser wohl gedanklich oft zum Ausdruck gebracht. In erster Linie ist es aber nicht das Gerüst eines Gedankenbaus, das den Soldaten und den Mönch unter ein Dach bringt, sondern Lebensgang und Lebensschicksal. Der Verfasser war Soldat, wird Mönch — und bleibt Soldat. Der Mönch im Kloster blickt erst auf seine Jugend zurück. Schon hier sieht er den Faden seiner künftigen Bestimmung sich anspinnen. Dann zieht der Weltkrieg an ihm vorüber. Er wird Fahnenjunker bei den Pionieren, schließlich Leutnant. Dreimal wird er verwundet. Ein frischer, schneidiger Kerl — so sieht man ihn vor sich. Nach dem Kriege gehört er zur jungen Frontgeneration, die ihr Leben von unten aufbauen will. Der Gedanke, dem darniederliegenden Volk und Vaterland damit zu dienen, ist stark bestimmend. Die innere Einsamkeit des Aufbauers und Höhenfliegers führt zur Ehe.

Das Ringen um das Tiefste und Letzte in seiner Frau und mit seiner Frau bis zum erschütternden Tode führt ihn zu Gott und schließlich in die Kirche. Den Frontsoldaten in seinem angeborenen, anerzogenen, sturmerprobten Radikalismus drängt es zur letzten religiösen Hingabe: er verläßt die Welt und wird Mönch. Tiefer Frieden liegt jetzt über ihm, seinem Beten und Arbeiten. Aber er bleibt weltzugewandt, sieht die Welt von hoher Warte mit der Ruhe des Gottgeweihten und Gottgeeihten. Der Sol-

dat in ihm erwacht von neuem im Kloster. Die Wolken der Nachkriegsjahre sind verzogen, die Fesseln des sich ins bürgerliche Leben schwer Hineinfindenkönnens und doch Hineinfindenmüssens sind gesprengt. Er ist wieder ganz Soldat, nunmehr Soldat Christi. Überall sieht und fühlt er Ähnliches in Ordnung und Disziplin, Befehl und Gehorsam, Kameradschaft, Kampf und Sieg. Die Liebe zu Gott vertieft seine Liebe zu den Menschen draußen, zu Volk und Vaterland. Die Inhalte seiner Klosterausbildung und Klosterentwicklung schildert er uns mit einem Herzen, das versteht, was im Menschenherzen draußen vorgeht. Nicht Kloster oder Welt, Mönch oder Soldat — Kloster in der Welt und verklärte Welt im Kloster. Soldat im Mönchtum, Mönch, der Soldat bleibt, das ist der Ertrag des Buches. G. von Sachsen S. J.

Religiöse Literatur

Leben aus dem Heiligen Geist.
Von Joseph de Vries S. J. 8^o (144 S. und 10 Tiefdruckbilder) München 1937, Ars sacra. M 2.15, geb. 3.15

„Geistliches Leben“ sagt nicht bloß sittliche Anspannung der eigenen Kräfte, sondern einen inneren Reichtum, der im „Geist“, im Heiligen Geist, seinen Ursprung hat; es sagt aber auch nicht ein bloßes Empfangen, sondern „Leben“ aus dem Geist, d. h. „Selbstbewegung“, die aus den zueigen empfangenen göttlichen Lebenskräften hervorgeht; es ist also Gabe und Aufgabe zugleich. Das Büchlein sucht im Anschluß an die Schrift und die klassische Theologie das geheimnisvolle Wirken des Gottesgeistes in der Seele auch dem Laien innerlich nahe zu bringen; es will den Leser der Wirklichkeit der Gotteskindschaft froh werden lassen und die hochherzige Hingabe wecken, die allein einer so großen Liebe Gottes einigermaßen entsprechen kann. So will das Büchlein die noch immer allzu wenig gekannte Wunderwelt der Gnade, die Wahrheiten vom Wohnen Gottes in der Seele, von den „Gaben“ des Heiligen Geistes und von der sakramentalen Geistmitteilung zu lebendigem Bewußtsein bringen und dadurch zu einer Frömmigkeit und einer Lebensführung helfen, wie sie der ganzen Wirklichkeit des Christentums und der mit ihr gege-